



Im Krieg mit dem Dhamma

von Thanissaro Bhikkhu

Es gibt ein deprimierendes Muster im menschlichen Verhalten, das Mark Twain vor mehr als einem Jahrhundert feststellte und das uns immer noch begleitet: **Die Machthaber wollen einen Krieg.** Politiker und Medien rühren die Werbetrommel, prangern die bösen Absichten des Feindes an und rufen alle patriotischen Bürger dazu auf, ihn anzugreifen. Zunächst zögern die Menschen, aber dann springen religiöse Führer auf den Zug auf und erklären ihren Anhängern, dass es ihre heilige moralische Pflicht sei, die Kriegsmaschinerie zu unterstützen. Bald ist das ganze Land entflammt von der moralischen Notwendigkeit, den Feind zu bekämpfen. Die wenigen, die dieses Bedürfnis in Frage stellen, werden als Verräter gebrandmarkt.

Junge Männer ziehen in die Schlacht, nur um festzustellen, wie grauenhaft der Krieg tatsächlich ist. Sie erkennen, dass sie getäuscht wurden und dass ihre Seite nicht so tugendhaft ist, wie man ihnen weismachen wollte. Viele von ihnen werden getötet. Diejenigen, die das Glück haben, nach Hause zurückzukehren, erzählen ihren Familien und Nachbarn davon: Nie wieder werden sie sich dazu verleiten lassen, in den Krieg zu ziehen.

Aber dann, nach einer Weile, wollen die Mächtigen einen neuen Krieg. Politiker und Medien beginnen, die Werbetrommel zu rühren. Wenn die Argumente für den letzten Krieg nicht mehr greifen, finden sie neue Wege, um die emotionale Tonlage ihrer Rhetorik zu erhöhen, so dass bald das ganze Land wieder vom Kriegsfieber erfasst wird.

Die einzige Möglichkeit, nicht in dieses Muster zu verfallen, besteht darin, starke Prinzipien gegen das Töten zu haben, Prinzipien, an denen man festhält, egal was passiert. Das ist einer der Gründe, warum der Buddha die ethische Regel¹ gegen das Töten auf die kompromissloseste Weise formuliert hat: *Töte nicht absichtlich etwas oder jemanden. Niemals. Fordere andere Menschen nicht zum Töten auf. Und dulde nicht das Töten. Auf die Frage, ob es überhaupt etwas gäbe, dessen Tötung er gutheißen würde, antwortete der Buddha mit nur einer Sache: Zorn.* (SN 1:71)

Das ist so klar und absolut, wie man nur sein kann, und es ist nicht ohne Grund so klar und eindeutig: Klare Regeln sind auch dann leicht zu merken, wenn die Emotionen hochkochen - und genau dann braucht man sie am meisten.

Wenn Sie jedes Argument für einen Krieg mit diesem Grundsatz im Hinterkopf angehen, dann wird Sie der Grundsatz immer schützen, ganz gleich, welche Gründe die Leute für die Unterstützung des Krieges anführen mögen. Wenn Sie in Ihrem Denken Raum für Ausnahmen von diesem Grundsatz lassen, wird jemand einen Weg finden, diese Ausnahmen auszunutzen, und Sie werden wieder dort sein, wo Sie waren, bevor Sie den Grundsatz hatten, nämlich dazu verleitet, einen weiteren Krieg zu unterstützen.

Die Grundsätze sind wie ein Zaun um Ihr Grundstück. Wenn es eine Lücke im Zaun gibt, kann alles, was in die Lücke passt - oder sie vergrößert, indem es sich hindurchschlängelt -, hinein gelangen. Es ist dann so, als ob es überhaupt keinen Zaun gäbe.

Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass der Buddha die ethischen Regeln nie jemandem auferlegt hat. Statt sie als Verpflichtungen zu bezeichnen, nannte er sie Trainingsregeln, und das Training ist etwas, das man freiwillig auf sich nimmt. Ihr moralisches Verhalten ist ein freiwilliges Geschenk der Sicherheit an die Welt. Wenn es Ihnen gelingt, dieses Geschenk universell und ohne Ausnahmen zu machen, können Sie auch einen Anteil an der universellen Sicherheit haben (AN 8:39). Wenn Sie tatsächlich gegen einen Grundsatz verstoßen, sollten Sie nicht versuchen, die

¹ Anm. d. Übers.: Thanissaro benutzt das im Englischen übliche Wort „precept“. Dies kann auch mit Gebot übersetzt werden. Im buddhistischen Kontext von Geboten zu sprechen, erscheint nicht angemessen, da im sog. christlichen Abendland damit stets die von einem Gott verfügte Gesetze für die ihm nachgesagte Schöpfung gemeint sind. Verfehlungen werden durch diesen Gott direkt oder indirekt bestraft. Diese Sichtweise passt nicht zum buddhistischen Ansatz der Selbstbefreiung von inneren Leiden. Deshalb werden hier die Begriffe „Grundsatz“, „ethische Regeln“ oder „Verhaltensregeln“ benutzt. Man kann sicher davon ausgehen, dass die Einhaltung der buddhistischen Prinzipien wie Nichttöten, nicht zu nehmen, was nicht freiwillig gegeben wurde etc. eine heilsame und befreiende Wirkung auf das eigene Leben und dadurch das anderer Lebewesen haben.

Übung umzugestalten, um Ihr Verhalten zu rechtfertigen. Stattdessen sollte man ehrlich zugeben, dass man nicht richtig trainiert hat, und sein Bestes tun, um wieder auf Kurs zu kommen.

Da die Texte in der Frage des Tötens so klar und eindeutig sind, ist es schwer vorstellbar, dass irgendjemand auch nur auf die Idee kommen könnte, eine buddhistische Theorie des gerechten Krieges zu formulieren. Dennoch hat es solche Versuche in der Vergangenheit gegeben, und sie sind jetzt wieder da. Wenn uns das Dhamma am Herzen liegt, ist es wichtig, diese Theorien rundweg abzulehnen. Andernfalls werden wir uns spitzfindig darüber streiten, wann und wo es richtig sei, eine buddhistische Lizenz zum Töten auszustellen. Und ganz gleich, wie streng wir versuchen, die Lizenz einzuschränken, es ist, als würde man einen Panzer durch die Rückseite unseres Zauns fahren und neben dem entstandenen Loch ein Schild anbringen, auf dem steht, dass nur Diebe und Bären, die versprechen, sich anständig zu benehmen, eintreten dürfen, und sich selbst im Zaume zu halten.

Da die frühen Texte das Töten unter allen Umständen ausschließen, müssen Versuche, eine buddhistische Theorie des gerechten Krieges zu formulieren, letztlich auf eine grundlegende Behauptung zurückgreifen: Mit den Texten stimmt etwas nicht. Da diese Behauptung viele Formen annehmen kann, ist es nützlich, einige von ihnen zu untersuchen, um zu sehen, wie irreführend sie sein können. So fallen wir nicht auf sie herein.

Die wichtigste Behauptung ist die folgende:

- *Die moralischen Ideale, die in den frühen Texten zum Ausdruck kommen, mögen inspirierend sein, aber sie bieten keine praktische Anleitung für den Umgang mit den komplexen Gegebenheiten des wirklichen Lebens. Im wirklichen Leben gibt es Situationen, in denen ein striktes Festhalten an den ethischen Regeln zu Verlusten führen würde. Das wirkliche Leben enthält widersprüchliche moralische Ansprüche. Die Texte erkennen keines dieser Probleme an. Sie lehren uns keinen Weg, mit bösen Angreifern umzugehen, abgesehen von Passivität und Beschwichtigung, in der Hoffnung, dass unsere Meditation der liebenden Güte bei den Angreifern einen Sinneswandel hervorrufen wird. In dieser Frage können wir also nicht darauf vertrauen, dass das Befolgen der Texte uns schützen wird.*

Tatsächlich schweigen die frühen Texte nicht zu Fragen der moralischen Komplexität. Sie beantworten Fragen zu den Verlusten, die durch das Festhalten an den Geboten entstehen können, und zu dem Wunsch, Verpflichtungen zu erfüllen, die im Widerspruch zu den Geboten stehen. Es ist nur so, dass ihre Antworten nicht die sind, die wir vielleicht gerne hören würden.

Natürlich beruhen diese Antworten auf der Lehre vom Karma und seiner Auswirkung auf die Wiedergeburt, Lehren, die viele moderne Buddhisten mit Skepsis betrachten. Aber der Buddha hatte schon zu seiner Zeit mit Skeptikern zu tun. Wie er ihnen sagte, kann niemand die Wahrheit dieser Lehren bis zum Erwachen wirklich kennen, aber wenn man sie in der Zwischenzeit als Arbeitshypothese annimmt, wird man in seinem Verhalten eher vorsichtig sein, als wenn man es nicht wäre (MN 60). Wenn sich herausstellt, dass sie nicht wahr sind, kannst du zumindest mit einem reinen Gewissen sterben, weil du weißt, dass du ein reines Leben frei von Feindseligkeit oder bösem Willen gelebt hast. Wenn du herausfindest, dass sie wahr sind, wirst du froh sein, dass du dich geschützt hast (AN 3:66). (Die vielgerühmte Kālāma Sutta in einer inspirierenden langen Version. Anm. d. Ü.).

Der Buddha räumte bereitwillig ein, dass es Zeiten gibt, in denen das Befolgen der Grundsätze für dich in der Welt von Nachteil ist. Du könntest deinen Reichtum, deine Gesundheit oder sogar deine Verwandten verlieren. Aber diese Verluste, sagt er, sind auf lange Sicht gering. Ein größerer Verlust wäre der Verlust deiner Tugend oder der Verlust der rechten Sichtweise. Diese Verluste könnten dich für viele kommende Leben schädigen. Die Lektion liegt auf der Hand: Sei um deines langfristigen Nutzens willen bereit, die kleineren Verluste zu erleiden, um die größeren zu vermeiden (AN 5:130).

Gleichzeitig gibt es viele Gelegenheiten, bei denen das Brechen einer ethischen Regel kurzfristige Belohnungen in dieser Welt bringt, aber aus dieser Tatsache hat der Buddha nie den Schluss gezogen, dass diese Belohnungen das Brechen des Gebots rechtfertigen (SN 42:13).

Was die widersprüchlichen Verpflichtungen angeht, so berichten die Texte von einem Menschen, der, als er feststellt, dass er wegen des Bruchs der Gebote in die Hölle geworfen werden soll, die Höllenwächter um Nachsicht bittet: Er hat die ethischen Regeln wegen seiner sozialen

Verpflichtungen gegenüber Familie, Freunden oder dem König gebrochen. Wird ihm Nachsicht zuteil? Nein. Die Höllenwächter werfen ihn in die Hölle, noch während er sein Flehen vorträgt (MN 97).

Der Buddha sagte, wenn man anderen helfen will, kann man sie mit Nahrung, Kleidung, Unterkunft oder Medizin versorgen. Noch besser ist es, wenn du sie dazu bringst, ebenfalls die Regeln zu befolgen (AN 4:99). Wenn du also anderen sagst, dass es manchmal ihre moralische Pflicht ist, die Verhaltensregeln zu brechen, tust du in Wirklichkeit etwas, das ihnen schadet. Wenn sie deiner Empfehlung folgen und in die Hölle geworfen werden, wirst du dann zur Stelle sein, um für sie zu plädieren? Und werden die Höllenwächter Ihnen Gehör schenken?

Wenn uns die Texte also sagen, dass wir in jedem Fall an den Prinzipien festhalten sollen, dann lehren sie uns, wie wir unser langfristiges Wohlergehen schützen können.

Das bedeutet nicht, dass die ethischen Regeln dich völlig wehrlos gegenüber einem Feind machen, sondern nur, dass sie dich zwingen, über den Tellerrand zu schauen. Wenn du entschlossen bist, unter keinen Umständen zu töten, zwingt dich diese Entschlossenheit, auf kreativere Weise zu denken, um einen Gegner daran zu hindern, dich auszunutzen. Man lernt Methoden der Selbstverteidigung, die nicht auf das Töten hinauslaufen. Du legst mehr Wert auf Diplomatie und schaut nicht auf intelligente Kompromisse herab.

- *Die Ideale der Texte sind für diejenigen gedacht, die unbeirrt zur Befreiung schreiten wollen: Sie sind es, die sich an die Verhaltensregeln halten sollten, egal was passiert, und die sogar bereit sind, eher zu sterben als zu töten. Es muss jedoch eine Anleitung für diejenigen geben, die den längeren Weg zur Befreiung gehen wollen, über viele Lebenszeiten hinweg, und gleichzeitig ihre sozialen Verpflichtungen erfüllen wollen, wie zum Beispiel die Pflicht, zur Verteidigung ihres Landes zu töten.*

Tatsächlich beschreiben die frühen Texte einen langsamen Weg zur Befreiung, und ein Hauptmerkmal dieses Weges ist das Festhalten an den Regeln in allen Situationen (AN 8:54). Tu nichts, was dich in die niederen Bereiche bringen würde.

Nach diesen Maßstäben ist es schwer zu erkennen, wie ein noch langsamerer Weg, der Theorien des gerechten Krieges zulässt, überhaupt als Weg zur Befreiung gelten könnte. Der Buddha wies darauf hin, dass, wenn man sich im Kampf mit dem Feind befindet und versucht, ihn zu töten, der Geist von Feindseligkeit erfüllt ist. Wenn du zu diesem Zeitpunkt getötet wirst, würde dich dein Geisteszustand in die Hölle bringen. Wenn du die falsche Ansicht vertrittst, dass das, was du tust, tugendhaft ist, gehst du entweder in die Hölle oder wirst als Tier wiedergeboren (SN 42:3). Keines dieser beiden Ziele liegt in der Richtung von nibbāna. Es wäre so, als würde man von Las Vegas über den Jemen nach San Diego fliegen, mit einer langen Zwischenlandung in Afghanistan, während der man wahrscheinlich vergessen würde, wohin man eigentlich wollte.

- *Die Texte sind besessen vom Wortlaut der Verhaltensregeln, aber es ist wichtig, dass der Wortlaut nicht deren Geist im Wege steht, der darin besteht, so wenig Schaden wie möglich für so viele Menschen wie möglich zu verursachen. Manchmal muss man Menschen töten, damit sie keinen größeren Schaden anrichten.*

Dieser "Geist" kommt in den Texten nie zum Ausdruck, und das aus gutem Grund. Er setzt voraus, dass es eine klare Berechnungsmethode gibt, wann ein geringeres Übel ein größeres Übel verhindert, aber welche klare Grenze bestimmt, was in die Berechnung einfließt und was nicht? Kannst du die Vergeltungsmaßnahmen von Menschen ausschließen, die sich für dein "kleineres Übel" rächen wollen? Kannst du die Menschen unberücksichtigt lassen, die sich an dir ein Beispiel nehmen und ihre eigenen Vorstellungen von dem, was ein kleineres Übel ist, umsetzen? Wie viele Generationen oder Lebensspannen berücksichtigst du dabei? Du kannst die indirekten Auswirkungen deines Handelns nicht wirklich kontrollieren, wenn es einmal geschehen ist; Du kannst nicht mit Sicherheit sagen, ob das Töten, das du vollziehst, zu mehr oder weniger Töten führen wird als das, was du zu verhindern versuchst. Sicher ist jedoch, dass du deinen eigenen Körper oder deine eigene Sprache benutzt hast, um Befehle zu erteilen - Dinge, über die du die Kontrolle hast - um zu töten.

Ein Grundsatz, der den Geboten tatsächlich näher steht und keine falsche Anwendung zulässt, ist, dass man niemals das Fehlverhalten anderer Menschen als Rechtfertigung für das eigene benutzt. Egal, was andere Menschen tun, man hält sich an die ethischen Grundsätze.

- *Vielleicht verbergen die Texte etwas. Vielleicht wollte der Buddha nicht, dass die ethischen Regeln als etwas Absolutes angesehen werden. Es muss Zeiten gegeben haben, in denen Könige zu ihm kamen, um ihn zu fragen, wann ein Krieg moralisch gerechtfertigt ist, aber aus irgendeinem Grund sagen uns die Texte nicht, was er gesagt hat.*

Diese Verschwörungstheorie ist wahrscheinlich das gefährlichste Argument von allen. Sobald sie als gültig anerkannt wird, kann man den Dhamma in alles verwandeln, was man will. Ich persönlich finde es schwer zu glauben, dass der Buddha, nachdem er das Bild des Soldaten gemalt hat, der in der Schlacht stirbt und für die Hölle bestimmt ist, mit König Pasenadi privat darüber diskutiert hat, aus welchen Gründen er aus Staatsräson Menschen in diese Situation schicken kann.

Die Texte erzählen uns, dass er Pasenadi einmal sagte, dass man sich selbst schutzlos stellt, wenn man die Regeln bricht, egal wie groß die Armee ist. Wenn du die Gebote einhältst, dann bist du, auch wenn du gar keine Armee hast, von innen heraus gut geschützt (SN 3:5). War diese Lehre nur für den öffentlichen Konsum gedacht? Sollen wir annehmen, dass der Buddha ein doppelzüngiger Buddha war, der den Königen eine Geheimlehre lehrte, die so völlig im Widerspruch zu dem stand, was er in der Öffentlichkeit lehrte?

Der Buddha hatte so viele Gelegenheiten, Ausnahmen von dem Gebot gegen das Töten zu machen, aber er blieb immer bei seinen Prinzipien:

Kein absichtliches Töten von Leben. Punkt.

Wenn du versuchst, diese Prinzipien in Zweifel zu ziehen, tust du das zum Schaden vieler und lässt sie schutzlos zurück, wenn sie zu entscheiden versuchen, was getan werden sollte und was nicht (AN 3:62).

Das ist viel schlimmer, als sie zu verlassen ohne die Lizenz einen Angreifer zu töten, ganz gleich wie schlimm er ist.

Nichtautorisierte Übersetzung für die Buddhistischen Gruppe Marburg. Nur für private Zwecke. Hervorhebungen vom Übersetzer (Rüdiger Meier). Marburg, im März 2026.

Originalquelle:

Bhikkhu, Thanissaro. "At War with the Dhamma." *dhammatalks.org*, 2022. Retrieved from <https://www.dhammatalks.org/books/uncollected/War.html>. Accessed 23 Sep 2022.

Zur Person

Thanissaro Bikkhu (*1949) ist ein amerikanischer Mönch der thailändischen Waldklostertradition. Er hat zahlreiche Bücher veröffentlicht und große Verdienste um die moderne Übersetzung der Überlieferungen des Pali-Kanons ins Englische erworben.

Siehe auch:

www.accesstoinight.org

www.dhammatalk.org

